

# Die sanfte Sanierung zeigt Wirkung

Seit dem 17. Jahrhundert war die Wasserqualität im Bellacher Weiher nicht mehr so gut wie heute.

Lucilla Mendes von Däniken

Spiegelglatt ist die Oberfläche des Bellacher Weihers. Umrundet wird dieser von einem Schilfgürtel. Seerosen hat es fast keine mehr, Enten sieht man im Sommer nur wenige. Einzig Graureiher sitzen auf dem verlassenen Biberbau. «Wo sind die Schwäne? Warum hat es keine Seerosen mehr und weshalb ist der Biber verschwunden?»

Diese Fragen hören die privaten Weiherbesitzer Thomas und Laura Stöckli bei ihren Spaziergängen rund um ihren Weiher immer wieder. Doch sie können beruhigen: «Dem Weiher geht es gut, so gut wie seit Jahrzehnten nicht mehr.»

## Seit 2004 wird der Weiher beobachtet

Dasselbe weiss Umweltnaturwissenschaftler Adrian Nufer zu berichten. Seit 2004 beobachtet er den Weiher. Dieser Stand damals kurz vor der Verlandung. Auf dem Grund des Weihers lag eine kloakenähnliche Schlammmasse. Manchmal müffelte es. Immer wieder war der See von Algen überzogen. «Der Bellacher Weiher präsentierte sich zeitweise als Unterwasserwald.» Auch kam es 2016 zu einem Fischsterben.

Thomas Stöckli schlug Alarm. Ihm war klar, dass eine Rettungsaktion nötig war, um den Weiher gesund werden zu lassen. Er wünschte eine sanfte Sanierung und keine Ausbaggerungen, wie man es im Inkwil-



Der Bellacher Weiher ist ein beliebtes Motiv unserer Leserinnen und Leser.

Bild: Laszlo Németh

see machte. Lösung fand man in den Produkten der Firma Plocher. Diese werden im Weiher und in der Landwirtschaft eingesetzt. Sie sorgen für einen Kompostierungsprozess bei Gülle, Mist sowie der Schlammmasse am Weihergrund.

Stöcklis gehen einmal monatlich mit dem Boot auf den Weiher, um das Produkt auf

Quarzmehlbasis ins Wasser zu schütten. Diese Massnahmen sollen helfen, ein natürliches Gleichgewicht herzustellen.

## Aufwendige Arbeit auch für die beteiligten Landwirte

Doch auch wenn die Familie Stöckli viel Zeit investierte: Alleine konnte sie dieses Unterfangen nicht stemmen. Gesprä-

che folgten, mit Amtsstellen, mit der Gemeinde Bellach – später auch mit Selzach und Lommiswil. Der wichtigste Schritt war aber, die Landwirte mit an Bord zu holen. Es wurde ein Perimeter festgelegt, in welchem von den darin liegenden Feldern und Weiden für das Gleichgewicht schädliche Nährstoffe in den Weiher gelangen.

«Heute, 18 Jahre nach Start der Rettungsaktion, bin ich sehr dankbar für die grosse Unterstützung», erzählt Stöckli anlässlich des alljährlichen Informationsabends für die beteiligten Parteien. «Dass uns 18 Landwirte bei diesen Bemühungen unterstützen, ist nicht selbstverständlich.» Zwar tragen die Gemeinden die finan-

ziellen Kosten, aber die Produkte regelmässig anwenden, das müssen die Bauern – und das sei schon recht aufwendig, wie einer der Landwirte erzählte.

## 2024 ist das Projekt offiziell abgeschlossen

2024 ist das Projekt offiziell abgeschlossen. Adrian Nufer ist zufrieden mit der aktuellen Situation. Aber auch ihm ist klar, dass die fehlenden Enten oder Seerosen als ein Zeichen von fehlender Biodiversität wahrgenommen werden können.

Der Vergleich mit dem Inkwilersee – der erst vor kurzem durch den Kanton saniert wurde – spricht aber eine deutliche Sprache: «Eine Bachelorarbeit an der ZHAW Wädenswil hat gezeigt, dass es im Schlamm, der auf dem Boden des Bellacher Weihers liegt, 35 verschiedene Arten von Makrozoobenthos gibt. In Inkwil wurde nur eine Art gefunden. Eine Sedi-mentuntersuchung erlaubt zudem einen Einblick in die Geschichte des Weihers. Seit dem 17. Jahrhundert war die Wasserqualität im Weiher nicht mehr so gut wie heute.»

Das ist aber für die Beteiligten kein Grund, die Aktion in Bellach zu beenden. Denn sie hoffen, dass sich der Weiher noch mehr ins Gleichgewicht bringt. Und man ist sich einig: «Wir sind bestrebt, auch nach Ablauf der 20 Projektjahre eine Lösung zu finden, um den guten Zustand für die Zukunft aufrecht halten zu können.»

# Gemeinderat Lüterkofen sagt doch Ja zu den Tagesstrukturen

Ursprünglich gab es Vorbehalte gegenüber der Statutenrevision des Schulverbandes und der Einführung der Tagesstrukturen.

Gundi Klemm

«Wir haben uns von Anfang an dafür eingesetzt, dass Kinder aus Gemeinden, die im Rahmen unseres Schulverbandes hier in die Schule gehen, dank Mittagstisch vor Ort eine stressfreie Mittagspause erleben», betonte Gemeindepräsident Roger Siegenthaler. Als zuerst von Messen und später Schnottwil gestartetes Projekt sei dieses freiwillige Angebot bisher gut gelaufen und solle als Aufgabe des Schulverbandes weitergeführt werden. Schulverbandspräsidentin Verena Meyer war gemeinsam mit Vorstandsmitglied Thomas Stutz zum Informationsaustausch gekommen, weil Lüterkofen-Ichertswil sein Ja zur definitiven Führung der schulergänzenden Kinderbetreuung an Bedingungen knüpfte. Vor allem störte hier der Passus im Statutenvorschlag, dass Mittagstisch und Betreuung «nicht kostendeckend» sein sollen.

## Ohne Subvention wird es zu teuer

Stutz hatte extern errechnen lassen, dass das Mittagstischmodul ohne Subventionen 55 Franken kosten würde – unbezahlbar für

eine Durchschnittsfamilie. Stutz meint aber: «Wir müssen bei diesen Planungen aber an unsere Zukunft denken.» Denn der Bucheggberg wolle doch kein «Ballenberg» werden, in dem nur noch ältere Menschen wohnen. «Wir brauchen junge Familien und ihren Nachwuchs», bekräftigte er. Der Bucheggberg stehe in Konkurrenz mit Städten und grösseren Gemeinden im Kanton, die längst über ein gut ausgebautes, familienfreundliches Angebot für die neben-schulische Betreuung verfügen.

## Auch die Vereinslösung wird teurer

Auch der Arbeitsmarkt mit künftig immer weniger Fachkräften verlange entsprechende Strukturen. Verena Meyer: «Wir sollten das solidarisch gemeinsam fertigbringen.» Sie hatte bereits ausgerechnet, dass der Vorschlag aus Messen, als Notlösung – sofern der Vorschlag Schulverband scheitert – einen privatrechtlichen, regionalen Verein zu gründen, sehr viel teurer werden würde. Denn dann würde die kantonale Bewilligungspraxis für eigenständige Organisationen zur Kinderbetreuung voll zum Tragen kommen. Abschliessend stimmte

der Gemeinderat Lüterkofen-Ichertswil der Statutenrevision zu und wird Ende November an der Gemeindeversammlung darüber abstimmen lassen.

## Zur Erhaltung der Kirche in Lüsslingen

Lüterkofen-Ichertswil zählt neben Nennigkofen zur Reformierten Kirchgemeinde Lüsslingen. Der Gemeinderat folgte mit Sympathie dem Spendenaufruf von Ulrich Stebler, der für die Erhaltung dieser historisch wertvollen Kirche als schützens-

wertes Objekt von nationaler Bedeutung warb. Erwartet würden, so Stebler, 30 000 bis 50 000 Franken als Beitrag der Einwohnergemeinde an die Gesamtsanierung im Umfang von 1,5 Mio. Franken. Gemeindepräsident Roger Siegenthaler meinte: «Unsere Bevölkerung zählt aktuell 909 Personen, davon sind 395 reformiert, etwa gleich viele Menschen konfessionslos und die restlichen Bewohnenden Katholiken.» Da in der Gemeinde selbst ein Kirchgebäude, das Lüterkofen zu eigenem

Nutzen gerne übernehmen würde, neben dem von der Kirchgemeinde erworbenen örtlichen Friedhof besteht, sah sich der Gemeinderat in einer «Zwickmühle».

Der hohe geschichtliche Wert der Kirche Lüsslingen wurde sehr wohl gewürdigt. Doch gleichzeitig stellte sich die Frage, ob die Allgemeinheit im Dorf für die Erhaltung mit einem derart hohen Betrag aufkommen müsse. Zumal private Spender aus dem Dorf bereits das Vorhaben unterstützen würden. Der

Rat will über die Anfrage bis Anfang November entscheiden. Zuvor soll noch die Meinung der weiteren mitbeteiligten Einwohnergemeinden eingeholt werden.

## Solarkonzept und Fremdwasser

Gemeinderat Marc Kurth von der Bau- und Werkkommission stellte sich zur Verfügung, Offerten für Solardächer auf allen öffentlichen Liegenschaften in Lüterkofen einzuholen. «Dies entscheidet uns nicht, bald ein gesamthaftes Energiekonzept für unsere Gemeinde zu erstellen», unterstrich Gemeindepräsident Siegenthaler. Intensiv diskutierte der Rat den Fragebogen der ZASE als Zweckverband der Abwasserregion Solothurn-Emme. Er will die Beiträge der 40 angehörenden Kommunen aufgrund des hohen Fremdwasseranteils erhöhen und dies an der Delegiertenversammlung im Herbst beschliessen. Da die Messungen des Fremdwasseranteils in der ARA zu aufwendig und kostspielig sind, kann die Menge, die das System belastet, nur geschätzt werden. Der Gemeinderat war nicht mit der vorgeschlagenen Kostengewichtung auf 40 Prozent einverstanden.

## Treffen zwischen dem Gemeinderat Biezwil und dem Schulverband steht an

Verena Meyer und Thomas Stutz konnten im Gemeinderat Lüterkofen-Ichertswil vermeiden, dass ein Treffen mit dem Gemeinderat Biezwil vereinbart wird. Biezwil hatte die Statutenrevision im Juni abgelehnt. Damit wären die Tagesstrukturen vom Tisch, denn eine Statutenrevision des Schulverbandes braucht Einstimmigkeit. Marlise Tüscher (Gemeindepräsidentin Biezwil) bestätigt dies auf Anfrage. Der Gemeinderat Biezwil suche den Dialog mit dem Vor-

stand des Schulverbandes. Der Gemeinderat habe immer kommuniziert, dass der Mittagstisch, wie er heute besteht, weitergeführt werden soll. Gemeinsam mit dem Schulverband soll nun nach Lösungen gesucht werden. «Wir sind nicht gegen die Kinderbetreuung und haben diese in den letzten Jahren auch mitfinanziert. Für uns ist das Vorgehen einfach nicht das richtige», erklärt Marlise Tüscher. Auch darüber wolle man mit dem Schulverband diskutieren und

den Standpunkt des Gemeinderates, der letztlich zur Ablehnung der Statutenrevision führte, nochmals darlegen.

In den Gemeinden Unterramsen und Lüterswil-Gächliwil wird ebenfalls erst an der Budget-Gemeindeversammlung im Dezember über die Statutenrevision abgestimmt. Die Anfrage bei den Gemeindepräsidenten zeigt auf, dass in beiden Gemeinden der Antrag zwar kurz andiskutiert, aber noch kein Entscheid gefällt wurde. (gku/rm)